

HANS STÖCKLEIN / DIE SCHLACHT BEI PAVIA ZUM GEMÄLDE DES RUPRECHT HELLER

Das in vorstehendem Aufsatz von Axel Sjöblom besprochene Gemälde von Ruprecht Heller stellt mit Sicherheit die Schlacht bei Pavia dar. Zum vollen Verständnis der Wichtigkeit dieses vier Jahre nach der Schlacht entstandenen Bildes erscheint es nötig, eine knappe Darstellung derselben nach den Schilderungen von Augenzeugen zu geben. Die Berichte Nichtdeutscher, deren wichtigste Dr. Rose¹ in seiner wertvollen Abhandlung anführt, kommen weniger in Betracht, da ja der Maler nach deutschen Angaben arbeitete, wenn er nicht gar selbst Augenzeuge dieser gewaltigen Schlacht war. Folgende Schilderungen sind hauptsächlich dem Schlachtberichte von Adam Reißner² entnommen, der sich auf den persönlichen Mitteilungen Frundsbergs aufbaut. Auch die Berichte Caspar Winzerers bei Hormayr³ und die frisch und anschaulich geschriebene Beschreibung der Schlacht bei Blau⁴ wurden herangezogen.

1524 belagerte König Franz I. von Frankreich die Stadt Pavia, die von Don Antonio de Leyva und den deutschen Führern Eitelfritz von Hohenzollern, Sebastian Schertlin v. Burtenbach und Kaspar v. Frundsberg verteidigt wurde. Zum Entsatz der Stadt traf unter dem Befehl von Karl v. Bourbon ein Heer ein, das vornehmlich aus deutschen Landsknechten und spanischen Truppen bestand. Die Franzosen verschanzten sich gegen dieses Heer im Tiergarten und längs der Vernaculla.

1) Dr. W. Rose, Die deutschen und italienischen schwarzen Gardien im 15. u. 16. Jahrh. Zeitschr. f. histor. Waffenkunde, VI. Dresden 1912—14. S. 89 ff.

2) Adam Reißner, Historia der Herren Georg und Kaspar von Frundsberg. 2. Aufl. 1572. Auszug in Voigtländer Quellenbücher, Bd. 66, herausgegeben von Karl Schottenloher.

3) Hormayr J. Frhr. v., Taschenbuch f. vaterländ. Geschichte, N. F. XXI. München, 1850, 51. S. 247. Berichte von Georg v. Frundsberg und Caspar Winzerer von Tölz.

4) Dr. F. Blau, Die deutschen Landsknechte. Görlitz 1882. S. 68 ff.

Der beigegebene Plan der Schlacht bei Pavia nach Jähns⁵ gibt ein auch zum Verständnis des Gemäldes notwendiges Bild der Stellungen der beiderseitigen Truppen (Abb. 143). In der Nacht zum 24. Februar 1525 wurde in die Mauer des Tiergartens eine Bresche gelegt und bei Tagesanbruch der Einmarsch der kaiserlichen Truppen in der Richtung auf das Schloß Mirabello, das bisherige Quartier von König Franz I., angetreten. Reißner erzählt:

„Georg v. Frundsberg ordnete im Vorzug aus seinen Hauptleuten Ulrich von Hörkheim und aus Marx Sittichs (von Ems) Regiment Egloff Scheller mit 2000 Landsknechten. Zu denen gab der Markgraf (Marchese di Pescara) 1000 Spanier; alle, die nicht Harnisch hatten, hatten Hemden über die Kleider angelegt; die nicht Hemden hatten, hatten Papier auf die Brust gebunden, auf daß sie einander möchten kennen, denn sie wollten bei Nacht den reisigen Zeug überfallen, damit der Haufe, daraus der Harnisch scheint, bei Nacht desto größer und schrecklicher wäre anzusehen; aber der Tag war da und schwang sich der Nebel auf.“

Frundsberg selbst führte den Nachzug, hinter dem das Geschütz mit 7 wälschen Fähnlein folgte. Reißner fährt fort:

„Als sie kaum in den Tiergarten gekommen waren und den Vorgehenden kaum folgen konnten, darum daß es ein wässriger Boden und die Räder an den Wagen eingesunken waren, da geschah es, daß die letzten die ersten waren, die von den Franzosen sind angegriffen worden. Die Kaiserlichen, die mit Geschütz und Pferden überwältigt waren, sind in das nächste Wäldlein geflohen, deren sind viele erschlagen und den Rossen und Ochsen die Spannaden abgehauen worden. Dieser erste Sieg hat die Franzosen stolz gemacht, daß sie die andern Feinde verachteten und vermeinten, sie habens schon im Sacke.“

5) M. Jähns, Atlas z. Gesch. d. Kriegswesens. Leipzig 1880. Taf. 95.

6) Die sog. Camisaden, nächtliche Überfälle, wobei weiße Hemden über Harnisch und Wams angezogen wurden, um sich in der Dunkelheit besser zu erkennen.

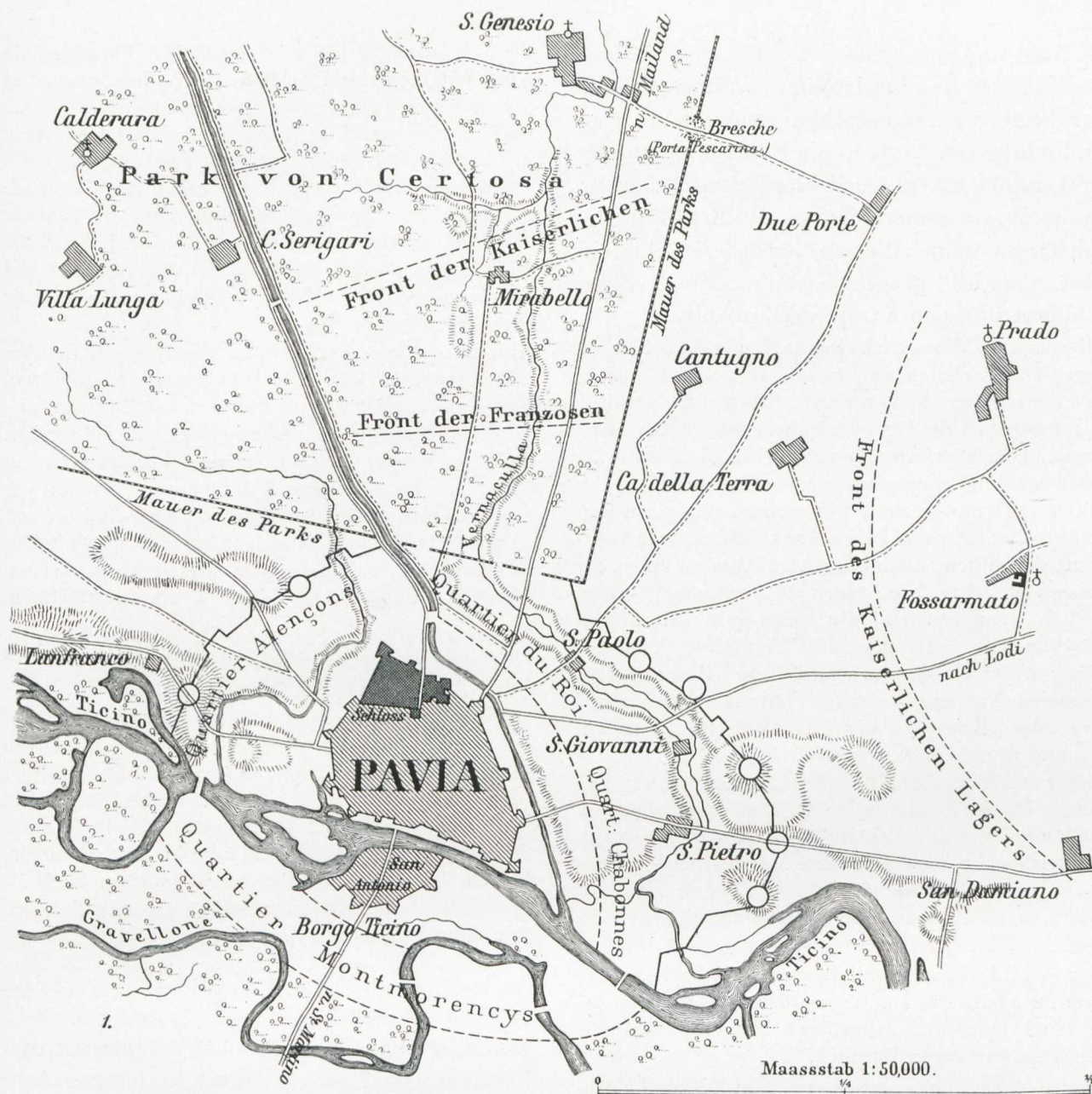


Abb. 143. Plan der Schlacht von Pavia (nach Jähns)

Aber das Kriegsglück wendete sich rasch. Reißner berichtet weiter:

„Der Markgraf v. Pescara, der überall die Aufsicht führte, schickte der kaiserl. Reiterei unter dem Vicekönig, die in Arbeit und Nöten war, 800 spanische Schützen zu Hülfe Die Spanier, von Natur geschwind und ringfertig, haben sich geteilt, sind den Reisigen auf die Seiten entwichen und haben ohne Ordnung viele Haufen gemacht, wie sie vom Markgrafen waren unterrichtet; das war eine neue Kriegskunst, aber schrecklich zu hören, daß so mannliche Kürisser und tapfre Hauptleute durch

wenig und zerstreute Fußknechte von den Handrohren elend zu Grunde gingen. Die geschwinden Spanier umgaben sie und haben allenthalben bleierne Kugeln unter sie geworfen und sie tödlich verwundet. Sie hatten nicht gemeine Handrohre, wie zuvor der Brauch; sondern lange Rohre, die man Haken und solche Schützen Arkebusiere nennt, haben in einem Schuß etliche Mann und Roß erschossen, daß alles Feld voll toter Pferde lag, daß die andern davor nicht von statten konnten und nicht fliehen mochten.“

Alfons von Guasta griff mit der kaiserlichen

Reiterei und mit Hilfe der Schützen die französische Reiterei, die Hommes d'armes, die aus der Blüte des französischen Adels bestand, an und schlug sie. Auch König Franz I., der tapfer mitkämpfte, war unter diesem Reiterhaufen, der in der Pracht seiner Manns- und Roßharnische mit Vergoldungen, Wappen und Federbüschen ein glänzendes Bild geboten haben mochte. Reißner schildert nun den Kampf des Fußvolks:

„Darnach hat Alfons den kleineren Haufen der Schweizer angeplatzt, die waren erschrocken, als sie das Geschütz und die reisigen Pferde verloren, haben nicht gern zur Wehr gegriffen, das Herz war ihnen genommen, sie hatten den Hasen im Busen und gaben bald die Flucht . . . Die deutschen Landsknechte auf des Franzosen Seite, der schwarze Haufe genannt, haben sich herzu getan und mit großem Eifer den kaiserlichen Fußknechten zugesetzt; sie wollten Ehre einlegen und ihrem Könige, der ihnen viele Jahre viele Kronen zur Besoldung gegeben, redlich beistehen. Dagegen waren die kaiserlichen Landsknechte unter dem von Frundsberg auch begierig wider sie, darum, daß sie dem Kaiser und dem deutschen Namen zuwider den Franzosen, der ein steter Feind des Kaisers war, wider die Deutschen, ihre Brüder und Blutsfreunde, kriegten.

Georg von Frundsberg ist nach seinem Brauch mit dem ganzen Haufen Landsknechte auf die Knie gefallen, hat Gott um Hilfe und Beistand angerufen und gebeten, desgleichen im andern Haufen Marx Sittich von Ems auch gethan, und als sie aufgestanden, sind sie still und gemach auf die Ordnung des französischen Fußvolks gerückt.

Der gewaltige Kampf mit Stechen und Schlagen begann, der schwarze Haufen wurde von drei Seiten gefaßt und angegriffen, daß schier keiner aus den schwarzen Knechten davon kommen.“

Der Führer der schwarzen Schar Richard de la Pole, Herzog von Suffolk aus dem Hause York der weißen Rose wurde erschlagen und viele Adelige verwundet und gefangen. König Franz I. kämpfte im dichtesten Schlachtgewühl, wobei ihm im Zweikampf mit Graf Nicolaus von Salm sein Hengst erstochen und der König wie sein Gegner verwundet wurden. Endlich gab sich Franz I. dem herbeigeholten Vizekönig Karl de Lannoy gefangen.

Reißner fährt fort:

„Darauf hat das kaiserliche Kriegsheer nach des Königs Gefangennahme im ganzen Lager gerufen: „Victoria,

der Sieg ist erlangt!“ Da ist den übrigen Franzosen die Kraft entgangen und sie flohen auf allen Seiten. Die Schweizer sind mit großem Spott geflohen, als sie wie das Vieh niedergeschlagen wurden, und als der Herzog von Lanson (Duc d'Alençon) die Brücke über den Tessin hinter sich abbrechen ließ, sind sie in das Wasser gesprungen und gelaufen, haben sich aneinander gehenkt und sind erbärmlich ertrunken. Etliche sind auf die Knie gefallen, haben die Wehr von sich geworfen und Gnade begehrt, aber auf diesen Tag konnte wenig Gnade statthaben.

Antonius de Leyva und Johann Baptista Graf von Lodron, unter ihnen auch Kaspar von Frundsberg, sind mit ihrem Kriegsvolk aus dem Schloß und zur neuen Pforte herausgefallen über der Feinde Schanzgräben und Bollwerk in der Feinde Heer, die zum Widerstand dalagen. Da hat Kaspar von Frundsberg zu Fuß im ersten Glied mit seinem Fußvolk so tapfer angegriffen, die Feinde gejagt, verwundet, geschlagen und den Sieg vollstrecken helfen so kühnmütig, daß er bald darnach zu einem obersten Hauptmann über das deutsche Fußvolk gesetzt worden ist.“

Und aus den Schlußsätzen des Reißner'schen Berichtes entnehmen wir die folgenden:

„Der gutherzige Leser wolle bedenken, was alle Pracht, Stärke und Hoheit dieser Welt sei. Der große König von Frankreich, der den Papst zu Rom und die Venediger auf seiner Seite hatte, der ist mit all seinen Fürsten und Adel mit allem Reichtum und großem Volk in einer Stunde zugrund gegangen und der kleine gesammelte Haufen hat den Sieg behalten, wie vordem auch oft geschehen . . . So denn der König von Frankreich sich mit seinem Königreich nicht hat wollen begnügen und andere Reich mit so viel Blutvergießen, mit Verderbung von Land und Leut begehrt, so hat Gott diese Strafen andern zum Exempel über seinen Hals geschickt.“

Damit schließen wir die zur Würdigung und Erklärung des Heller'schen Bildes nötigen Auszüge aus den Schlachtberichten. Ich habe versucht, in beiliegender Skizze nach dem Gemälde (Abb. 144) die dargestellten Kampfhandlungen mit dem Plane nach Jähns und den Schilderungen der Augenzeugen in Einklang zu bringen. Der Maler hat seinen Standpunkt etwa bei S. Genesio gewählt. Wir sehen vor uns Pavia mit dem Tessin und dem Flübchen Vernaculla, das sich unter der Parkmauer durchfließend und Mirabello berührend bis in den Vordergrund links verfolgen läßt.

Im Vordergrund stürmt links die kaiserliche Rei-

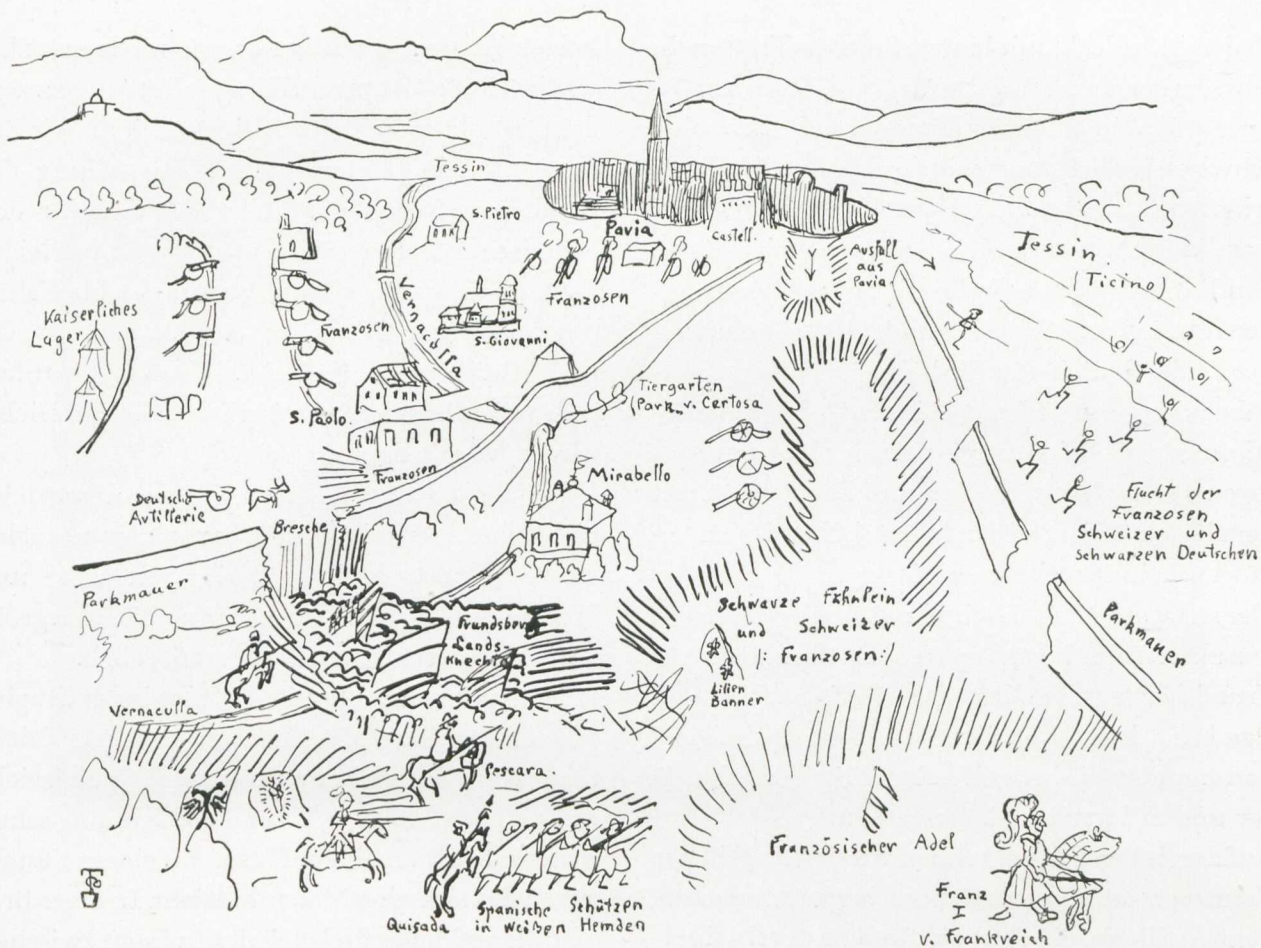


Abb. 144. Erklärungsskizze zur „Schlacht von Pavia“ des Ruprecht Heller

terei hinter den spanischen Arkebusieren in weißen Hemden vor, während rechts die hommes d'armes, das französische Reiter- und Rittergeschwader unter dem Bleihagel zusammenbricht. In dem Reiter rechts unten dürfen wir wohl Franz I. von Frankreich erblicken. Der auffallend große Federbusch, die lange spitze Nase und die lilienartigen Verzierungen auf dem Fürbug des Pferdes und der Ellbogenkachel der Rüstung sprechen für die Annahme. Ob die Rosen auf dem Pferdegelieger des vor den spanischen Schützen liegenden Pferdes auf das Zeichen der weißen Rose des gefallenen Herzogs von Suffolk deuten, ist weniger sicher zu behaupten, da ein zweites Pferd auf seinem Gelieger die gleichen Rosen trägt. Im Mittelgrund zieht sich von beiden Seiten gegen die Stadt Pavia zu die Mauer des Tiergartens, in der wir links

die Bresche erkennen, durch welche die kaiserlichen Truppen einrückten. Den Mittelgrund füllt der gewaltige Landsknechtskampf aus. Links die kaiserlichen Landsknechte vorne, hinten und in der rechten Flanke mit dem langen Landsknechtsspeer, in der Mitte mit Helmbarten bewaffnet. In der linken Flanke deckt den Haufen eine Abteilung von Schützen mit Handrohren, die teilweise in der hier zum ersten Male angewendeten Kampfweise als Plänkler gegen das Schloß Mirabello vorspringen, um die französische Artillerie zu beschießen. Gegenüber den deutschen Landsknechten sind die bereits in Auflösung begriffenen Fähnlein der Schweizer und schwarzen deutschen Gardes. Die fliehenden Landsknechte drängen sich durch zwei Mauerbreschen und stürzen sich in den Tessin, wo sie größtenteils ertrinken. Der

Boden ist bedeckt mit langen Spießen, Trommeln usw. An der oberen Bresche liegt ein langer Landsknecht-Zweihänder, vor der unteren Bresche eine schwarze Halbrüstung, wie sie die schwarze Garde trug. Alle Landsknechte tragen das typische kurze Landknechtschwert mit S-förmiger Parierstange, den Katzbalger, nur die Spanier in weißen Hemden führen kurze Schwerter mit Griffbügeln. Leider fehlt die Zeit für Einholung der Farbenangaben der verschiedenen Fahnen, so daß diese Bestimmung vielleicht noch von heraldischen Kollegen nachgeholt werden kann. Die Fahnen mit dem Reichsadler und den französischen Lilien bedürfen keiner weiteren Deutung.

Der schwarze Haufen wird im Rücken gefaßt von den unter Antonio von Leyva, Schertlin und Caspar Frundsberg aus dem Kastell von Pavia ausfallenden Landsknechten, die teilweise außerhalb der Tiergartenmauer die in den Tessin fliehenden Schweizer und Schwarzen niederstechen.

Auf der linken Seite erkennen wir den Angriff der Franzosen auf die mit Ochsen bespannte kaiserliche Artillerie, die eben die Bresche durchschreiten will. Darüber sind die kaiserlichen Stellungen und gegenüber die französischen Schanzen gegen die Entsatzarmee und gegen die Stadt klar zu erkennen.

Der Maler hat, um die Schlacht möglichst anschaulich darzustellen, die Ereignisse räumlich und zeitlich zusammengeschoben, wie es sein künstlerisches Recht war. Doch er verstand es, den ganzen Verlauf so klar und anschaulich zu schildern, daß das Bild als Meisterwerk der Komposition zu bezeichnen ist. Für einen Mitkämpfer an der Schlacht, wie Kaspar von Frundsberg, muß es ein Genuß gewesen sein, an dem Bild sich des herrlichen Tages zu erinnern, da französischer Hochmut vor deutscher Tapferkeit zu Falle kam. Wir kommen damit zur Frage der Entstehung des Bildes, das nach der Inschrift 1529, also vier Jahre nach der Schlacht gemalt wurde. Es ist ja möglich, daß der Maler nach Berichten von Augenzeugen gemalt

habe, aber mir erscheint es gar nicht unwahrscheinlich, daß Ruprecht Heller selbst Augenzeuge der Schlacht war. Dafür spricht auch die bis auf wenige Kleinigkeiten genaue Darstellung der Landschaft. Wenn der Maler das Bild für den bayerischen Herzog gemalt hat, was bisher leider noch nicht festzustellen ist, so dürfte die Fahne mit der Mutter Gottes, der Patrona Bavariae, die im Heller'schen Gemälde links im Vordergrund in dem Geschwader der kaiserlichen Reiterei sichtbar ist, von Bedeutung sein.

Jedenfalls, ob nun Heller selbst dabei war oder nicht, haben wir in dem Stockholmer Gemälde ein für Kunstgeschichte, Kriegsgeschichte und Waffenkunde gleich bedeutsames Bild der größten Landsknechtsschlacht des 16. Jahrh.

Ernst Buchner machte mich auf eine in der Graphischen Sammlung München aufbewahrte Zeichnung von Wolf Huber aufmerksam. (Handzeichnung 34793, Abb. 153). Auf der Zeichnung sehen wir eine Stadt an einem Flusse mit einem Kastell, gegen das sich eine Mauer hinzieht. In einer Bresche dieser Mauer findet ein Kampf statt zwischen Landsknechten; auch aus der Stadt fallen Landsknechte aus und kämpfen gegen die Truppe innerhalb der Mauer. Fahnen mit Adler und solche mit Lilien bilden den sicheren Beweis, daß auch hier die Schlacht bei Pavia geschildert werden soll. Aber wenn bei Heller der zwingende Nachweis der naturgetreuen Darstellung geliefert werden konnte, so kann hier nur eine freie und phantastische Nachbildung in Frage kommen, die zwar künstlerisch wertvoll ist, aber nicht als geschichtliches Dokument gewertet werden kann. Die Kunde von der gewaltigsten Schlacht der Zeit und von der Gefangennahme des Königs von Frankreich beschäftigte eben damals alle Gemüter, so daß auch der bekannte Passauer Meister ein Bild der Schlacht zu zeichnen versuchte. Ob der Entwurf auch als Gemälde ausgeführt wurde, ist mir nicht bekannt.

Ein weiteres Bild der Schlacht bei Pavia wurde



Früher Sammlung Doetsch, verst. bei Christie, 22.—25. VI. 1895

Holz: 117×175

Abb. 145. Niederländischer Meister (Jan Vermeyen?), Die Schlacht bei Pavia

1893 bei Christie-London in der Sammlung Doetsch versteigert. (Abb. 145.) Das von Raczyński¹ beschriebene Gemälde war damals im Palast von Saldantra Castro Albuquerque Ribafria in Lissabon und soll im Besitz dieser Familie 300 Jahre gewesen sein. Von Doetsch wurde es erworben vom Conte de Rusmacore, einem Nachkommen von Don Fernando Alvarez de Castro.

Als Meister wird der Hofmaler Karls V. Jan Vermeyen genannt, der als künstlerischer Historiograph der Kriege Karls V. bekannt ist und von dessen Hand auch die Gemälde des Feldzuges des Kaisers in Tunis stammen. Diese in der Veste Coburg im Waffensaal und im Stiegenhaus aufgehängten Schlachtenbilder erinnern in vielen Einzelheiten an das Bild der Sammlung Doetsch, so daß die Zuschreibung an Jan Vermeyen gerechtfertigt erscheinen darf.

¹Raczyński, *Les arts en Portugal*. Paris 1846, S. 275.

Wir erkennen auf dem Bilde eine an einem Fluß (Tessin) gelegene Stadt (Pavia) mit einem Bach (Vernaculla), sowie die das Bild durchschneidende Mauer des Tiergartens. Das Schloßchen im Vordergrund dürfte Mirabello vorstellen. Rechts an dem Bache steht eine Abteilung von Landsknechten mit Kreuz und Lilienfahne, also jedenfalls Schweizer Knechte in Frankreichs Sold. Links im Vordergrund erkennen wir die deutschen Landsknechte, vor diesen ein deutsches Rittergeschwader und die in weiße Röcke (Hemden?) gekleideten spanischen Arkebusiere im Kampfe mit Landsknechten, deren Kreuz- und Lilienfahnen sie als Franzosenknechte bezeichnen. Auch der Durchmarsch durch die Mauerbresche und der Ausfall aus der belagerten Stadt ist wohl erkennbar. Trotzdem ist die ganze Gruppierung so unklar und von dem oben bei Hellers Bild geschilderten tatsächlichen Vorgang der Schlacht



London, Königlicher Privatbesitz

Abb. 146. Die Schlacht bei Pavia

so verschieden, daß auch dieses Bild nicht als authentische Quelle, sondern nur als Phantasie-Komposition betrachtet werden muß. Es wäre wunderlich, wenn sich nicht auch im Habsburger Besitz ein Bild der für dieses Herrscherhaus so wichtigen Schlacht befinden würde. F. Willis hat ein solches in seiner Abhandlung zur Kenntnis der Antwerpener Kleinmeister des frühen 16. Jahr-

hunderts besprochen und abgebildet.¹ Das im Wiener Staatsmuseum aufbewahrte Gemälde (Nr. 668) ist in einer schwächeren Replik auch in Brüssel vertreten, wie schon Frimmel in seinen Kleinen Galeriestudien (II 1894 S. 23) festgestellt hat. Die von Frimmel wie von Willis

¹ Monatshefte für Kunstwissenschaft. VII (1914) Heft 2, S. 43, Taf. 11. (Gütige Mitteilung von Ernst Buchner.)

abgelehnte frühere Bezeichnung als Arbeit von Patinier erledigt sich durch die zeitliche Unmöglichkeit dieser Zuschreibung, da Patinier Anfang Oktober 1524 starb und die Schlacht bei Pavia erst am 24. Februar 1525 stattfand.

Das Wiener Bild gibt Pavia mit St. Antonio, den Tessin, das französische und kaiserliche Lager, die Parkmauer mit der großen Bresche, das Schloßchen Mirabello und im Vordergrund St. Genesio mit verhältnismäßig guter topographischer Treue wieder.

Von der großen Bresche aus ist die kaiserliche Reiterei und das Fußvolk in den Park eingedrungen und in heftigem Kampfe mit den französischen Reitern, sowie den Schweizer und deutschen Landsknechten in französischem Solde begriffen. Aus der Stadt Pavia strömt der Ausfallstrupp der Kaiserlichen unter Anton von Leyva. Vor dem kleinen Bache im Vordergrund, der wohl die Vernaculla darstellen soll, ist als Einzelgruppe die Gefangennahme Franz I. besonders hervorgehoben. Der König ist mit seinem Pferde, dessen Gelieger durch Lilien gekennzeichnet ist, zusammengebrochen. Zwei kaiserliche Reiter, wohl der Graf Salm und der Vizekönig Lannoy, halten vor dem Könige.

Das Gemälde scheint nach einem ziemlich guten Plane des Schlachtfeldes gemalt zu sein und ist daher als historische Quelle von großem Wert. Die Darstellung des Kampfes selbst aber ist schematisch und läßt sich nicht vergleichen mit der packenden Wirkung des Hellerschen Bildes, bei dem das persönliche Erleben des Malers mitspricht.

Ein im Besitze des Earl of Darnley in Chabom Hall befindliches Riesengemälde der Schlacht bei Pavia, dessen Kenntnis ich einer Mitteilung von Herrn Lionel Cust, Custos der Kunstsammlungen des Königs von England, verdanke, kann ich, da mir keine Photographie zur Verfügung steht, leider nicht in den Kreis dieser Beobachtungen ziehen. Die Reihe der Bilder der Schlacht bei Pavia ist

aber noch nicht erschöpft. Im Katalog der Ausstellung des goldenen Vließes fand ich ein Bild erwähnt mit folgender Beschreibung:¹

Feselen ou Fesele (Martin) † 1538.

165. Bataille de Pavie Panneau H. 59. L. 61.

S. M. le roi d'Angleterre.

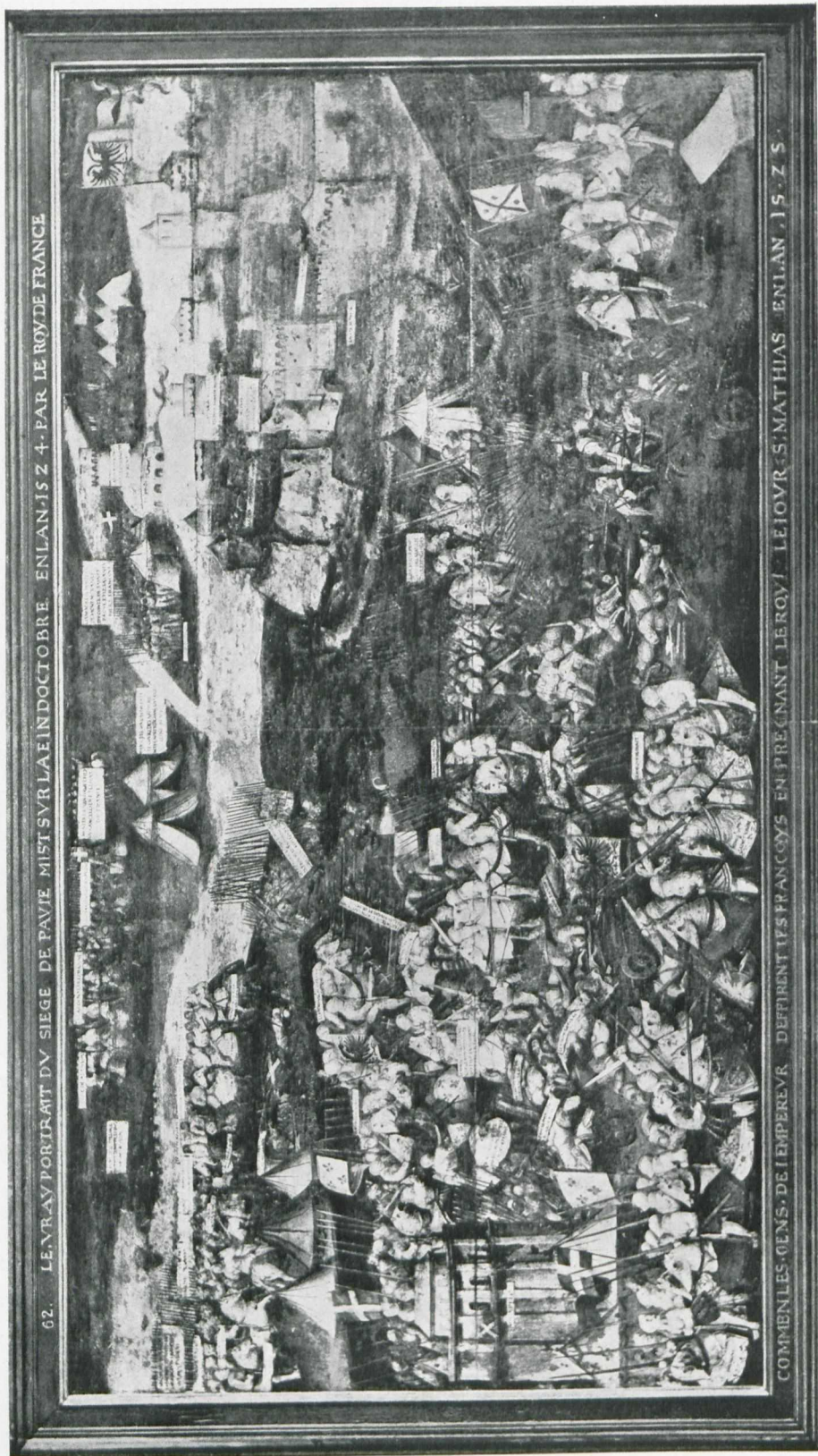
Durch gütige Vermittlung von Herrn S. J. Camp, Direktor der Wallace Coll. und Herrn Lionel Cust erhielt ich die Erlaubnis, das Bild photographieren zu lassen (Abb. 146). Mit Feselen hat das Bild natürlich nichts zu tun, aber es ist eine deutsche Arbeit aus der Zeit um 1530, vielleicht von Jörg Breu d. J. Daß wirklich ein Bild der Schlacht bei Pavia gegeben werden soll, beweist die Bresche der hier übertrieben hoch gezeichneten Parkmauer, an der sich der Kampf der Landsknechte abspielt. Wir finden auch das französische Lilienbanner sowohl bei den Landsknechten auf der linken Bildhälfte als auch bei der fliehenden Reitertruppe im Hintergrund. Auf der Gegenseite rechts flattern in den Händen sich stolz reckender Landsknechte riesige Fahnen, auf deren einer wir den deutschen Doppeladler mit dem Habsburger Herzschild, auf der anderen die päpstliche Krone mit den gekreuzten Schlüsseln erblicken. Letzteres Feldzeichen gehört ja eigentlich nicht in die Schlacht bei Pavia, da sich der Papst mit Franz I. versöhnt hatte und päpstliche Truppen daher nicht anwesend sein konnten.

So interessant das Kampfbild auch ist, auf topographische Treue kann es keinen Anspruch machen. Ein Vergleich der Stellungen auf dem Bilde mit dem beigegebenen Plan läßt erkennen, daß auch hier dem Maler nur die allgemeine Überlieferung einer Schlacht innerhalb einer Parkmauer und einer Bresche bekannt war.

Endlich dürfte auch ein von französischem Standpunkt gesehenes Bild der Schlacht schon zum Vergleiche recht interessant sein. Ffoulkes²

1) Exposition de la Toison d'or a Bruges. Catalogue Bruxelles 1907, S. 49, No. 615.

2) Charles Ffoulkes, European Arms and Armour in the university of Oxford. Oxford 1912.



62. LE VRAI PORTRAIT DV SIEGE DE PAVIE MIST SVR LA FIN DOCTOBRE. EN LAN 1524. PAR LE ROY DE FRANCE

COMMENT LES GENS DE L'EMPEREUR DEFFIRENT LES FRANCOYS EN PRECHANT LEROY/ LE IOVR. SIMATHIAS EN LAN. 1525.

Oxford, Ashmolean-Museum

Abb. 147. Die Schlacht bei Pavia

hat ein im Ashmolean-Museum zu Oxford befindliches Gemälde veröffentlicht und glaubt, daß es nach Plänen oder Besprechungen von Augenzeugen gemalt sei. Daß die Schlacht bei Pavia dargestellt sein soll, beweisen vor allem die Inschriften. Auf dem Rahmen steht:

LE·VRAY PORTRAIT DV SIEGE DE PAVIE MIST
SVR LA EIN (FIN) DOCTOBRE EN LAN ·1524· PAR
LE ROY DE FRANCE.

COMMEN LES · GENS · DE LEMPEREVR DEFFI-
RENT LES FRANCOYS EN PREGNANT LE ROY
LE IOVR : S : MATHIAS EN LAN 15 . 25.

Außerdem befinden sich über einzelnen Personen und Gruppen auf dem Bilde Inschrifttafeln, auf denen aber nur französische, spanische und italienische Führer genannt sind. Deutsche Namen fehlen vollständig. Die Gefangennahme des Königs Franz I., der eben dem Vizekönig Lannoy sein Schwert übergibt, ist auf der linken Bildhälfte dargestellt und bezeichnet. Es fehlen auch nicht die Inventarstücke des Schlachtfeldes von Pavia: Die Stadt, Schloß Mirabello und die zwei Parkmauern, auch der Tessin mit der abgebrochenen Brücke und dem von den Franzosen begonnenen Damm ist erkennbar. Ein Blick auf den oben erwähnten und abgebildeten Plan und auf das Bild von R. Heller ergibt den Nachweis der nur auf Phantasie beruhenden Gliederung der Landschaft des Oxforder Bildes. Die Behauptung von der Ortskenntnis des Malers geht aber ganz in die Brüche, wenn wir die Gruppierung der Truppen auf dem französischen Bilde mit dem Plan vergleichen. Die Schlacht hat sich so abgespielt, daß die Kaiserlichen bei der Bresche (porta Pescarino) den Park betraten und die Franzosen gegen die Stadt zu warfen. Das Gemälde in Oxford stellt es umgekehrt so dar, als ob die Kaiserlichen von der entgegen-

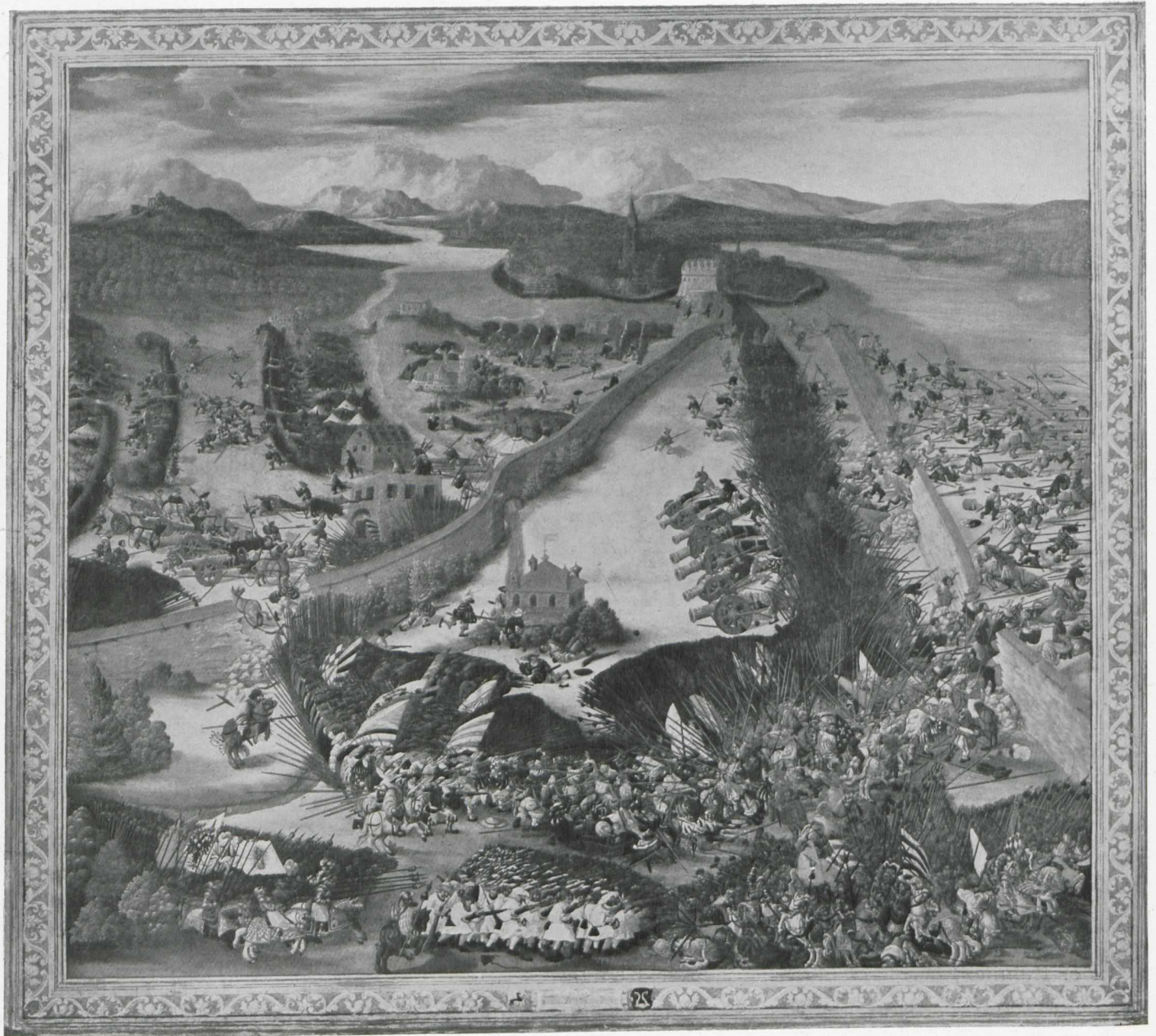
gesetzten Seite der Mauer sich zwischen Stadt und Franzosen schoben und letztere gegen Mirabello abdrängten.

Die Reiterkämpfe sind ja recht anschaulich geschildert, aber man hat doch den Eindruck, als ob es nur eine große Reiterschlacht gewesen wäre. In Wirklichkeit aber — und das ist das für die Kriegsgeschichte so außerordentlich wichtige Ergebnis dieser Schlacht — wurde Pavia gewonnen durch die Überlegenheit der deutschen Landsknechte und spanischen Arkebusiere über die veraltete Kampftechnik gerüsteter Ritter. Von Landsknechten sieht man aber recht wenig auf dem Oxforder Bild und unter den vielen Namen der Führer auf den Schrifttafeln vermißt man den Namen des Mannes, der die Schlacht entschied, des Georg v. Frundsberg.

Der Grund dieser einseitigen Schilderung ist wohl darin zu suchen, daß der Besteller des Bildes ein französischer Fürst oder Ritter war, der nur eine Erinnerung an den ritterlichen Kampf der Reitergeschwader besitzen wollte und nicht eine Darstellung des Sieges der Landsknechte und Feuerschützen über das sterbende Rittertum.

Ein Rückblick auf alle uns bisher bekannt gewordenen und hier aufgeführten Bilder der Schlacht bei Pavia ergibt, daß die Tafel des R. Heller das einzige Bild ist, das auf persönlicher Anschauung beruht und uns damit die größte Schlacht des 16. Jahrhunderts anschaulich vor Augen stellt.¹

1) In vorstehenden Ausführungen handelte es sich nur darum, die Treue des Hellerschen Bildes zu beweisen, — nicht um eine erschöpfende Bearbeitung aller bildlichen Darstellungen der Schlacht bei Pavia. Neben den Darstellungen auf graphischen Blättern und Gobelins, die hier außer Betracht blieben, wird sich wohl auch noch manches Gemälde der Schlacht nachweisen lassen.



Stockholm, Nationalmuseum

Abb. 139. Ruprecht Heller, Die Schlacht bei Pavia



Abb. 140. Ruprecht Heller, Die Schlacht bei Pavia (Teilaufnahme)

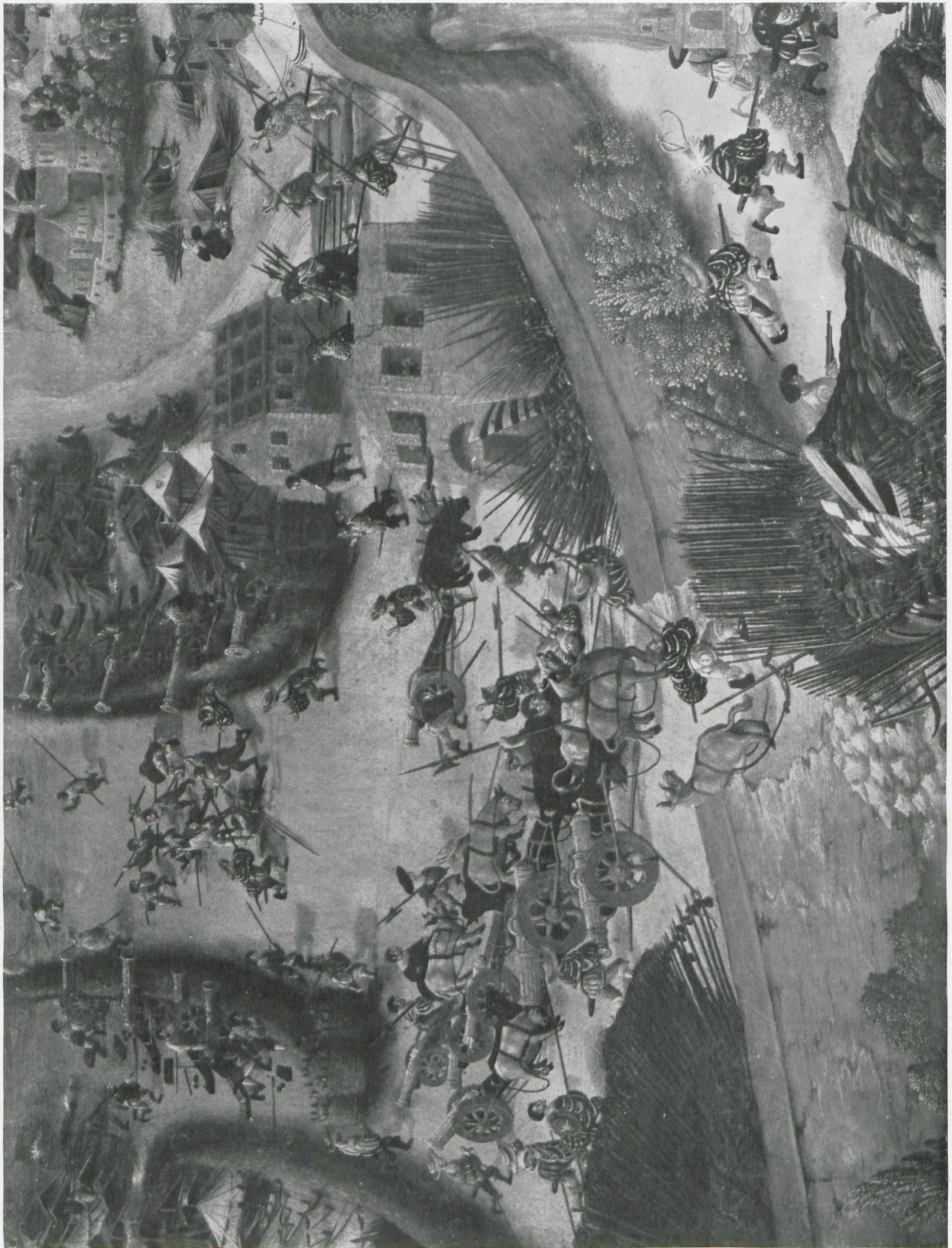


Abb. 141. Ruprecht Heller, Die Schlacht bei Pavia (Teilaufnahme)



Abb. 142. Ruprecht Heller, Die Schlacht bei Pavia (Teilaufnahme)



München, Graphische Sammlung

Feder: 28,4x42,4

Abb. 153. Wolf Huber, Die Schlacht bei Pavia